Ein ausgeklügeltes, Matrix-artiges Bedienfeld und übersichtlich gestaltete Display-Menüs sorgen für guten Bedienkomfort - trotz seines günstigen Preises glänzt der „Blofeld" mit einem gut verarbeiteten, komplett in Metall gekleideten Gehäuse

Waldorf „Blofeld"

Zu böse für Bond

Von Henri Schmidt

In den vergangenen Jahren war's recht mau um Synthesizer-Produkte aus der deutschen Waldorf-Schmiede. Nun meldet sich der Hersteller mit einem kleinen weißen Kästchen zurück, dass sich optisch blendend in eine „i-Umgebung" integriert, auch nicht viel mehr kostet als Apples Top-MP3-Player und dennoch Technologie aus jahrzehntelanger Entwicklung in sich birgt.

Von Weitem betrachtet mag der Desktop-Synthesizer vielleicht der geheimnisvollen Fernbedienung ähneln, die in einigen James Bond-Filmen am Rollstuhl seines Namensgebers, des 007-Erzfeinds prangte. Aus der Nähe ist Waldorfs „Blofeld" ein schick und elegant designter, solide verarbeiteter Expander. Er vereint sieben Encoder und ein Poti, ein recht großes, grafikfähiges Display und fünf ovale Buttons mit diversen Status-LEDs in einem robusten Metallgehäuse, das mit einem Matrix-artigem Bedienfeld beschriftet ist. Auf der Rückseite befinden sich ein Stereo Ausgangspaar, eine Kopfhörerbuchse, USB-to-Host, eine MIDI-In-Buchse sowie der Anschluss fürs externe Netzteil; Letzteres ist angesichts eines Straßenpreises um 400 Euro verzeihlich. Der „Blofeld" ist ein virtuell-analoger Synthesizer mit Wavetable-Oszillatoren nach dem Vorbild des legendären PPG-Wave-Computers bis hin zu Waldorfs eigenen Klassikern der „Microwave"- und Q-

Serien. Er besitzt bis zu 25 Stimmen und arbeitet 16-fach multitimbral. Zur weiteren Ausstattung zählen 1024 überschreibbare Preset-Sounds, zwei Effekt-Blöcke und ein frei programmierbarer Arpeggiator.

Aktuell zum Testzeitpunkt war die Betriebssystem-Version 1.02, mit deren Erscheinen einige Kinderkrankheiten des Desktop-Synths behoben wurden. Die Sortierung von Klängen mit dem Category Filter, die die Suche nach bestimmten Sounds sehr erleichtert, klappt inzwischen ohne Aussetzer. Neben der Beseitigung einiger ungewollter Sound-Initialisierungen während Speicher-Vorgängen hat Waldorf inzwischen auch bei der Lautstärken-Abstimmung der Sounds untereinander nachgebessert.

Sounddesign mit Untiefen

Auf äußerst komplexe Art erzeugt der schicke kleine Desktop-Synth seine Klänge. Die Basis eines „Blofeld"-Sounds bilden drei Oszillatoren. Wie bei virtuell-analogen Synthesizern üblich, kann man Modelle analoger Oszillatoren – Puls, Sägezahn, Dreieck und sogar Sinus – als Wellenformen wählen. Oszillator 1 und 2 aber können außerdem mit „Wavetables" besetzt werden. Solche „Wellentabellen" bestehen aus bis zu 64 Einzelsamples, den Waves. Bereits beim „Durchfahren" dieser Wellenform-Ketten auf Oszillator-Ebene können komplexe Klangverläufe realisiert werden, ohne dass hier schon eine subtraktive Synthese im Einsatz wäre. Dabei können die einzelnen Waves sowohl mit weichem Übergang wie auch mit abrupten Klangsprüngen abgespielt werden. Außerdem gibt es eigens für die Wavetables eine Brillanzregelung, die insbesondere tiefen Tönen zusätzliche Obertöne verleiht.

Im ROM des kleinen Synths schlummern 68 der Wellentabellen. Abgedeckt wird der komplette Fundus der Waldorf-Instrumente Wave sowie des „Microwave II/XT". Der „Blofeld" hat diesen Synthi-Klassikern sogar voraus, dass sich innerhalb eines Sounds für Oszillator 1 und 2 jetzt unterschiedliche Wavetables einsetzen lassen – dadurch sind komplexere und abwechslungsreichere Klänge möglich. Nächster Baustein im Signalweg ist eine Frequenzmodulation. Die Oszillatoren können sich gegenseitig modulieren, zudem kann ein »Rauschgenerator« diese Aufgabe übernehmen; dreckige oder metallische Charakteristiken im Gesamtklang sind das Ergebnis. Noch krassere Soundveränderungen bewirkt ein Ringmodulator, der sich den Oszillatoren 1 und 2 widmet. Erst jetzt kommt die subtraktive Synthese ins Spiel. Die Signale der drei Oszillatoren, des Ringmodulators und des Rauschgenerators lassen sich frei in zwei »Multimode-Filter« mit den Typen Tief-, Hoch- und Bandpass sowie Bandsperre mischen. Alle bieten Resonanz bis zur Selbstoszillation und sind seriell oder parallel schaltbar. Eine Spezialität ist zudem der Kammfilter à la Waldorf Q. Und neu: Ein „Drive"-Parameter hinter den Filterausgängen sorgt für zusätzliche Sättigung oder Verzerrung.

Mit gleich vier Hüllkurven können Klangtüftler Zeitverläufe konstruieren. Deren Programmierung ist in mehreren Varianten, unter anderem als simple ADSR-Kurve oder als erweiterter Typus mit steuerbarem Attack-Pegel und je zwei Decay-und Sustain-Phasen möglich. Die drei an einem „Blofeld"-Sound beteiligten LFOs mit je sechs Wellenformen lassen sich zu MIDI-Clock oder zum internen Tempo synchronisieren. Mit ihnen ist es möglich, ein Vibrato sanft einzublenden oder nur kurz am Notenanfang „anzustoßen". Weil ihre Geschwindigkeit hörbare Frequenzen erzeugt, eignen sich die LFOs des Weiteren als zusätzliche Oszillatoren für die Frequenzmodulation.

Vor der Output-Sektion passiert das Sound-Signal noch die internen Effekte des „Blofeld". Der erste der beiden Effektblöcke ist für Modulationseffekte wie Chorus und Flanger zuständig. Er bietet bereits einen Multi-Algorithmus zur Erzeugung von Misch-Effekten. Der zweite Block besitzt alle Typen des ersten sowie zusätzlich Delay- und Halleffekte. Die wichtigsten Parameter sind jeweils programmierbar. Im Multimode ist die erste Effekteinheit einem bestimmten Part zugeordnet, während die zweite global für alle Parts genutzt wird. Von der Hall-Qualität sollte man übrigens nicht zu viel erwarten, doch für Live-Zwecke geht der interne Effekt in Ordnung.

Anzeige

blofeld

Über die USB-Buchse unter den Anschlüssen auf der Rückseite sendet und empfängt der Waldorf-Spross MIDI-Daten, kann mit neuen Sounds versorgt werden oder es lässt sich ein Betriebssystem-Update durchführen

Übersicht

Hersteller: Waldorf

Modell: „Blofeld"

Herstellungsland: Deutschland

Konzept: virtuell-analoger Synthesizer mit Wavetable-Oszillatoren

Klangerzeugung: 1024 Sounds, 25 Stimmen, drei Oszillatoren pro Stimme, 16-fach multitimbral

Effekte: 2 Blöcke für Modulations- und Hall-Typen

Anschlüsse: Line-Out (L/Stereo, R), Phones, USB-to-Host, MIDI-In, DC-In

Display: 128 x 64 Pixel, s/w, grafikfähig, hintergrundbeleuchtet

Besonderheiten: Arpeggiator

Größe: 304 x 132 x 54 mm

Gewicht: 1,3 kg

Listenpreis: 449 Euro

Verkaufspreis: 400 Euro

www.waldorfmusic.de

Modulieren leicht gemacht

Die Verknüpfung etlicher Modulationsquellen mit den entsprechenden Zielen ist eine der größten Stärken des „Blofeld". Sämtliche genannten Parameter auf Oszillatorebene und ebenso die Hüllkurven und LFOs lassen sich modulieren und sorgen für eine lebhafte Klanggestaltung – ob nun live während eines Synth-Solos oder im Studio per Control-Change-Befehl. Selbst die Frequenzmodulation lässt sich beispielsweise erst mitten im Spiel per Controller hinzufügen.

Die Modulationsmatrix des kleinen Waldorfs schöpft aus einem Repertoire von 16 freien Modulationsverknüpfungen, die wohlgemerkt zusätzlich zu den festen „Verdrahtungen" – etwa Oszillator mit Tonhöhe oder Filterhüllkurve mit Filter 1 und 2 – genutzt werden können. So sind rein theoretisch Sounds aus bis zu 33 Modulationsverknüpfungen denkbar. Außerdem sind die Waldorf-typischen „Modifier" mit an Bord. Mittels dieser Funktion können durch Bearbeitung bestehender Modulationsquellen „neue" Quellen erzeugt werden. Stufenförmige Modulationsverläufe oder Lo-Fi-Sounds etwa lassen sich dadurch erzielen – ansonsten eher eine Funktion für echte Freaks.

Noch mehr Leben in die Klänge bringt der interne Arpeggiator. Ups- und Downs, Hold- oder One Shot, Spielreihenfolgen und Notenlängen sind frei programmierbar. Nach dem Vorbild analoger Step-Sequenzer kann man 16 Schritte mit Vorgaben wie Pausen, Akkorde oder Zufallsnoten setzen und eigene Patterns kreieren.

Schraub-Komfort gleich eingebaut

Anstatt von vornherein auf einen Software-Editor zu setzen, haben sich die „Blofeld"-Entwickler ein ausgeklügeltes Bedienkonzept einfallen lassen, das Usern die tiefer gehende Soundprogrammierung am Gerät selbst erlaubt. Innerhalb der Bedienfeld-Matrix auf der rechten Seite des Synthesizers ordnen vier Buttons die vier Encoder den Ebenen der Klangformung – den Oszillatoren, den Filtern, Hüllkurven, LFOs usw. – zu. Per Endlosdrehregler hat der User dann zunächst Zugriff auf die wichtigsten Parameter, etwa Pitch und Level der Oszillatoren, Cutoff und Resonanz der Filter oder die ADSR-Hüllkurvenwerte. Wer mehr möchte, blättert mit dem Regler links neben dem Display durch sämtliche andere Seiten des gerade aktiven Menüs; auf jeder steuern dann die beiden unterhalb der Anzeige gelegenen Encoder weitere Parameterwerte an. Wann immer man einen Wert verändert, wird das Ergebnis übrigens kurz im Display eingeblendet. Grafische Darstellungen, die sich in Echtzeit mit verändern, veranschaulichen dabei die Auswirkungen der Eingriffe auf Filter, LFO-Geschwindigkeit oder Hüllkurven. In welche Untiefen der Klangerzeugung man auch vordringt, jederzeit ist der „Blofeld" mittels des Play-Tasters sofort wieder in den Spielbetrieb zu versetzen.

Die Klänge der Klassiker

Soundtechnisch gesehen besitzt der „Blofeld" praktisch alle Stärken, aufgrund derer sich Keyboarder und Producer für einen Virtuell-Analogen entscheiden. Ganz sanft lässt der Waldorf Pad-Sounds mit viel Bewegung einschweben, die sich auch sehr gut im Layer mit Piano-Sounds anderer Klangerzeuger einsetzen lassen. Viele seiner Athmo- und Flächensounds dagegen erschaffen dichte, für sich selbst wirkende Klanglandschaften. Lead-Synth- und Bass-Sounds stellt der „Blofeld" oft mit einer Präsenz in den Raum, die einen beinahe umbläst. Solchen Klängen verleihen die neuen Drive-Parameter zusätzlichen Schmutz. Fette Synths, böse Techno-Sounds und eine große Auswahl an synthetischen Drum- und Percussion- sowie Effektklängen hat der preiswerte VA-Synth sowieso im Repertoire. Vor allem ist er eine Charaktermaschine, denn er klingt wie ein typischer Waldorf und fängt darüber hinaus den glockig-gläsernen Charakter vieler PPG-Sounds ein. Dabei nähert er sich auch wieder stärker einem analogen Gesamtklang an, den viele seit dem „Microwave 2" an den Waldorf-Synths der vergangenen Jahre vermisst haben. Gekonnt in Szene gesetzt werden manche Presets zudem durch den Arpeggiator. Dabei sind im Test Soundkaskaden entstanden, die allein bereits als Song-Grundlage einiges hermachten. Selbst E-Pianos oder Orgeln lassen sich mit dem „Blofeld" spielen – allerdings überzeugt bei ersteren in der Regel die Sustain-, bei letzteren die Attack-Phase weniger als in samplebasierten Klangerzeugern.

Auffällig an unserem Testmodell waren trotz neuster OS-Version unschöne „Drop-Outs" beim Umschalten von Klängen. Hier sollte der Hersteller beim kommenden OS-Update nachbessern. Sound-Beispiele vom „Blofeld" gibt's unter www.waldorfmusic.de.

Finale

Waldorfs „Blofeld“ klingt absolut überzeugend, ist für einen Desktop-Synth gut bedienbar und solide verarbeitet. Obwohl er zu einem überraschend günstigen Preis erhältlich ist, besitzt er ausreichend Stimmen, brauchbare Effekte und sogar einen leistungsfähigen Arpeggiator. Worauf man verzichtet hat, ist die totale Integration des Synths in eine DAW-Umgebung – doch ist dieses Feature zur Zeit ohnehin nur weitaus teureren Geräten vorbehalten.

Interessant ist der „Blofeld“ meiner Einschätzung nach für einen großen Anwenderkreis. Im Test erwies er sich als ideale Ergänzung zu aktuellen Synthesizer-Workstations auf Sample-Basis: Live macht die fast „analoge Signalpräsenz“ des „Blofeld“ einiges her. Dreckige Lead- und drückende Bass-Sounds oder auch fette Flächenklänge heben sich erfrischend von den saubereren Klangbildern digitaler Allround-Klangerzeuger ab; doch auch im Layer mit einem Waldorf-Sound boten meine so aufgepeppten Solo-Klänge plötzlich dem Mann an der Gitarre viel besser Paroli. Im Studio sollte Waldorfs Kleinster ruhig als zeitgemäße Alternative zu den in die Jahre gekommenen, USB-losen Klangerzeugern des Herstellers in Betracht gezogen werden. Interessant speziell für diesen Anwendungsbereich sind seine zahlreichen Elektronik-Perkussion-Klänge sowie Athmo- und Sequenzer-Sounds, die bei 16-facher Multitimbralität zu Tüfteleien unter „Cubase“, „Reaper“ und Co. geradezu einladen. Kurzum: Der „Blofeld“ macht richtig Laune. Musiker, denen ein virtuell-analoger Spezialist bislang zu kostspielig war, dürfen beherzt zugreifen. Und noch eine gute Nachricht: Nach anfänglichen Lieferschwierigkeiten ist der „Blofeld“ jetzt „flächendeckend“ im Einzelhandel verfügbar. ■

NACHGEFRAGT

Stefan Stenzel, Geschäftsführer Waldorf Music GmbH:

„Wir freuen uns natürlich außerordentlich über den Erfolg des „Blofeld“, gerade weil es unser erstes Produkt ist, seit die Firma Waldorf eine kleine kreative Pause eingelegt hat. Unser Ziel war es, die Essenz der bisherigen Waldorf-Tonerzeugung in ein erschwingliches und schmuckes Gerät zu packen, das intuitiv bedienbar ist und so zur Klangtüftelei verführt. Dabei kamen für uns nur allerfeinste Zutaten in Frage: Reglerkappen aus Edelstahl, ein solides Stahlgehäuse, feinste Siliziumhalbleiter und Wellensätze der besten Jahrgänge. Wir arbeiten natürlich weiterhin an neuen Features und Verbesserungen, wie z. B. dem erwähnten Abschalten der Stimmen beim Soundwechsel. Unser winziges Schaltnetzteil allerdings finden wir ganz wunderbar, es hat ja nichts mehr mit den klobigen Wandwarzen des letzten Jahrtausends gemein.“

Pro & Contra

- \+ Soundqualität
- \+ ausgeklügelte Bedienung
- \+ gute Verarbeitung
- \+ Arpeggiator
- \+ Preis/Leistungs-Verhältnis

- \- Aussetzer bei der Sound-Umschaltung trotz OS-Update
- \- Handbuch nur auf CD-ROM
- \- externes Netzteil

Anzeige

Rack is beautiful.

Hier die wunderbaren neuen Module für das RackPack-Modulsystem. Auf soundperformancelab.de die Infos.

spl